

Deutschland 4,90 € • SCHWEIZ 9,60 SFR
ÖSTERREICH 5,40 € • ITALIEN 6,00 €
BENELUX 5,80 € • TSschechien 200 KC
2/2014
NOV/DEZ 2014

SNOW

WWW.SNOW.DE

GRATIS
1 TAG
kostenlos
im Stubai

No Ski!

Macht nichts –
Wir sind den
Valluga Nord-
hang trotzdem
abgeritten

**IM SCHATTEN DES
MATTERHORN**
Die besten Spots in Zermatt

**MEHR
ALS NUR
APRÈS-
ACTION!**
Ischgl und sein
neues Freeride-Areal

**SCHLAG
FEST**
Rückenprotektoren
im Test

SKI & SURF
In Chile geht's vom
Berg ins Meer

Power FÜR DEN Powder

Im Härtetest:

28 Freeride- und Allmountain-Free-Modelle,
die Euch durch jedes Gelände bringen

Heli-Abenteuer Island | Ski-Mode | Interview: Eva Walkner
Ski-Trends 2015 • Norwegen • Warren Miller • Gallery • News

4 198490 404906 02



TEST: FREERIDE- UND ALLMOUNTAIN FREE-SKI • ISCHGL • SKI-TRENDS 2015 • NORWEGEN • EVA WALKNER • ZERMATT • SKI-WEAR • PROTEKTOREN



Von dreien, die auszogen ...

... fette Pulverhänge unter die Planken zu nehmen – und sich dann unverhofft auf einem Surfboard wiederfinden

TEXT UND BILD Dirk Wagener



Wir befinden uns in Chile. Auf einem vierwöchigen Ski- und Roadtrip mitten im deutschen Sommer.

Schon der Start unserer Drei-Mann-Crew begann anders als gedacht. Kurz vor der Landung in Santiago am 22. August um 08.00 Uhr morgens leuchteten uns die Anden zwar noch durchs Boeing-Bullauge in perfektem Purpur-Licht entgegen, jedoch hatte sich die durchgängig schneeweiße Bedeckung der Gipfel, die wir erhofft hatten, auf vereinzelte, zusammenhanglose Schneefelder reduziert. Wir beschlossen, erstmal der chilenischen Hafenstadt Valparaiso, der Nordküste, dem Meer und der Wüste einen Besuch abzustatten, bevor wir zur skifahrerischen Mission ansetzen würden. Die erste Woche des Trips nahm ihren Lauf. Lagerfeuer, Grill-Exzesse, Strandübernachtung, Sternenfotografie in der Wüste, Schotterpisten im Outback, lange Nächte in der Millionenmetropole Santiago – eigentlich war alles dabei, was einen gelungenen Reiseauftakt ausmacht. Nur die Ski-Bags im Kofferraum irritierten uns. Sie gemahnten uns an unser eigentliches Vorhaben, das ja aus Bergen, Skifahren und exotischen Wintererlebnissen bestehen sollte.

Mystisch und majestätisch

„Vulkane gehen immer“ – dachten wir uns und machten uns auf den Weg nach Patagonien. Von Santiago de Chile 850 Kilometer Richtung Süden ins Städtchen Villarrica. Rauch stieg auf zur Begrüßung – denn der am Horizont thronende gleichnamige Vulkan zeigte seinen verschneiten weißen Kegel und signalisierte mit einer permanenten Rauchfahne, dass sein Schlot die direkte Verbindung ins Erdinnere hat. Mystisch und majestätisch. Endlich hatten wir wieder ein Gipfelziel. Und Glück. Denn die Wettervorhersage spielte mit. Zwar überzog am Morgen unseres Aufstiegstages noch eine undurchsichtige Wolkendecke die umliegenden Täler, und dicke Nebelschwaden waberten durch die Zedernwälder, aber mit zunehmenden Höhenmetern, die unser 4x4-Dodge Durango auf der Schotterpiste bis hin zu den ersten Schneefeldern hochkraxelte, war nicht nur unsere Müdigkeit schlagartig hinweggefegt, sondern auch das Zwielicht. Letzte Wolkenfetzen wurden nach und nach von der aufsteigenden Sonne vertrieben, als wir die Felle auf die Ski montierten und losstapften. Nun war der Blick frei auf glitzernd weißen Schnee und eisige Gletscherfelder. Das Timing passte. In etwa fünf Stunden

kämpften wir uns hinauf bis zum Krater rand des 2.840 Meter hohen Villarrica. Bei der anschließenden Abfahrt wurden wir mit einem einmaligen Wolkenszenario belohnt. Nahezu der komplette Pazifik schien sich in ein Wolkenmeer verwandelt zu haben. Jenes rauschte in Zeitlupe auf den Vulkan zu, zog wie ein riesiger Teppich rechts und links um ihn herum und stieg nicht höher als die Schneegrenze auf etwa 1.400 Meter. Während wir unsere Turns in die firnig-harte Schneeoberfläche zogen, tauchte die untergehende Sonne den Horizont in faszinierende Purpur- und Orange-töne – Farben, die unserem europäischen Auge völlig unbekannt waren. Einmal rauf auf den aktiven Villarrica-Vulkan und einmal runter als Ergebnis von bereits zwei Wochen Aufenthalt in Chile waren natürlich etwas mager. Aber wir hatten einen neuen, hochfliegenden Plan. Schon von Deutschland aus hatten wir Kontakt zu der Heli-Base der Puma-Lodge in den einsamen Weiten der Anden östlich von Rancagua hergestellt. Um dorthin zu gelangen, muss man dutzende Kilometer auf Schotterpisten zurücklegen und am Ende noch einen veritablen Offroad-Track mit Felsblöcken, Flussquerungen und tiefen Spurrillen bewältigen. Hat man die letzten Serpentin erklommen, erblickt man einen Heli-Hangar und eine riesige Lodge in Holzbauweise, die man hier in dieser Abgeschiedenheit am allerwenigsten erwartet hätte.

Scharf kalkuliert

Helikopter garantiert Höhe, und damit Powder. Obwohl wir das Hiken normalerweise den Rotoren vorziehen, war das für uns die letzte Chance, die traurige Schneesituation hinter uns zu lassen und in Höhen bis über 4.000 Meter vorzudringen, um fluffigen Andenschnee unter die Planken zu bekommen. Als wir allerdings die Preise für die exklusiven Heli-Dienste und die luxuriöse Unterkunft erfuhren, war uns sofort klar, dass nach spätestens zwei Flugtagen unser komplettes Restbudget für die Reise im wahrsten Wortsinne verflogen wäre. Trotzdem, es fand sich eine Lösung. Auf unseren Vorschlag, im Heli-Hangar in Schlafsäcken zu übernachten, ließ sich der freundliche Lodge-Manager zwar nicht ein, aber er machte uns einen echten



„Vulkane gehen immer“ – dachten wir uns und machten uns auf den Weg nach Patagonien





Die drei Freerider Akki, Dirk und Kilian sind auch als White Hearts bekannt.

Dumping-Preis für drei Übernachtungen in seinem Nobel-Areal. Auch Heli-Chef und Chefbergführer Pancho rechnete mit spitzem Bleistift und überraschte uns zudem mit dem Vorschlag, dass wir sozusagen unsere eigenen Anden-Playgrounds bekämen. Genau jene hatten wir dann an den nächsten Tagen, denn der Heli flog uns frühmorgens in extrem hoch gelegene Bowls, aus denen er uns erst am späten Nachmittag wieder abholte. Dort konnten wir diverse Routen aufsteigen und ganz unterschiedliche Runs abfahren. Am Ende dieser beeindruckenden Tage in irrer Höhe und absoluter Einsamkeit hatten wir nicht nur die umliegenden Tief-schneehänge total zerpflegt, sondern auch eine Menge Geld gespart – schließlich war der Heli nicht unsere permanente Steighilfe, sondern nur das Transfer-Vehikel in ansonsten unerreichbare Hochlagen.

Pancho weiß Bescheid

Mehr ging nicht in diesem dürrer südamerikanischen Winter. Es machte keinen Sinn, weiterhin dem Powder hinterher zu jagen. Auf die Idee, dass H₂O nicht nur im Aggregatzustand Schnee verdammt interessant sein kann, sondern dass Chile auch in puncto Wassersport extreme Herausforderungen zu bieten hat, brachte uns dann der Heli-Chef Pancho. Nur wo genau sollte man hinreisen, und wie sollte man bei einer 4.000 Kilometer langen Küstenlinie auf Anhieb den besten Surf-Spot ansteuern? Auch da hatte Pancho den entscheidenden Tipp. Das Gute lag in diesem Riesenland mal wieder verdammt nah. Exakt im Westen von Rancagua und gerade mal 150 Kilometer entfernt, liegt einer der interessantesten Windsurf- und Kite-Spots Südamerikas: Martanzas, zu deutsch „das Gemetzel“. Was genau es mit diesem Namen auf sich hatte, sahen wir, als wir am nächsten Tag nach gerade mal zwei Stunden Autofahrt bei strahlendem Sonnenschein auf die gleichnamige Bucht blickten. Windstärke 6 fegte über den Pazifik,

und fette Wellen krachten auf die umliegenden Felsen und den abgeschiedenen Strand. Genau dort steht das stylische Surazo-Hotel, gebaut auf Holzpfählern, mit Bäumen, die durch die Terrassen wachsen, einem Restaurant mit Rundumverglasung, atemberaubender Speisekarte und unberührter Sicht auf den Ozean. Zufällig waren die einzigen drei Windsurfer, die draußen auf dem brodelnden Pazifik ihre Klasse unter Beweis stellten, der Hotelchef, der Koch und der Surfschulbetreiber. Bingo, einige Stunden später hatten wir in diese herrliche Unterkunft eingeklickt, Kite- und Windsurfmaterial organisiert und saßen bei Rotwein, Pulpo-Salat und gegrilltem Fisch am schönen Lärchenholztisch des absolut außergewöhnlichen Strandhotels. Auch die Passatwinde und Pazifikwellen ließen uns hier an den darauffolgenden Beach-Tagen nicht so grandios im Stich wie der Schnee in den Bergen. Tja, kaum zu glauben, unser Skiabenteuer in der anderen Hemisphäre endete im Meer. Nie hätten wir vor Reisebeginn geglaubt, dass es irgendwo auf der Welt möglich ist, an ein und demselben Tag fett Ski zu fahren und extrem zu surfen. In Chile wurde dieser außergewöhnliche Mix Realität. Jetzt, wieder zurück in Deutschland, wissen wir schon gar nicht mehr, woher der feine, dunkle Lavasand stammt, der aus unseren Reisetaschen und Rucksäcken rieselt – vom Villarrica-Vulkan oder vom Pazifikstrand? <<<

SKIGEBIETE Im Norden des Landes – auf der Höhe von Santiago – haben nicht nur die Anden ihre höchsten Ausmaße, sondern auch die Skigebiete Chiles. Am nördlichsten liegt Portillo (www.skiportillo.com) mit dem gleichnamigen Hotel direkt am Passo Libertadores. Man schwebt und schwingt zwischen 2.512 und 3.310 Metern Höhe. Nur 50 Kilometer von Santiago entfernt sind die international als konkurrenzfähig geltenden Skistationen von La Parva (www.laparva.cl), Valle Nevado (www.vallenevado.com) und El Colorado (www.elcolorado.cl). Jene liegen direkt nebeneinander, und ein umfangreiches Netz von Sessel- und Schleppliften bringt Schnee-Freaks in atemberaubende Höhen von bis zu 3.700 Metern. Ein guter Ort zum Wohnen ist das auf 2.400 Metern gelegene, gemütliche Örtchen Farellones (www.farelloneschile.cl). Eine ganz andere Art von Bergen präsentiert sich 400 Kilometer weiter südlich, im Vulkan-Skigebiet von Termas de Chillan (www.termaschillan.cl). Auf bis zu 2.400 Meter geht's dort mit urigen Doppel-Sesseln. Alle weiteren Ski-Areale Chiles liegen ebenfalls an Vulkanen und deren Hängen. Meist handelt es sich dabei nur um ein oder zwei kleine Lifte. Wer Felle im Rucksack und Tourenbindungen auf seinen Skiern hat, kann dort völliges Neuland entdecken. Diese befahrbaren Vulkane lauten: Antillanca bei Termas de Puyehue, Antuco bei Los Angeles, Corralco bei Malalcahuello, Las Araucarias bei Cherquenco, Osorno bei Puerto Varas und Villarrica bei Pucón.

SURF-SPOTS Logisch, dass eine über 4.000 Kilometer lange Küste etliche traumhafte Spots zu bieten hat. Nordchiles Surfmekkas sind Iquique und Arica mit anspruchsvollen Tubes, konstantem Wellengang und perfekten Reefbreaks. Im mittleren Teil Chiles – etwa 200 Kilometer südlich von Santiago – liegt die inoffizielle Surfhauptstadt Pichilemu. Wellenreiter trotzen dem eisigen Gewässer

des Humboldtstroms das ganze Jahr über. Die besten Monate für Wind und Welle sind der November und Dezember. Nur einige Kilometer nördlich von Pichilemu liegt der Secret Spot Martanzas – ein winziges Dörfchen mit optimalen Bedingungen für Windsurfer, Kiter und Wellenreiter. An diesen Küstenabschnitten gibt es hunderte von Buchten, die Surfern und Katern die Kinnlade herunterklappen lassen. Man muss sie nur entdecken und über schottrige Pisten oder direkt über den Strand erreichen.

SPECIAL-TIPPS • Wer das nötige Kleingeld besitzt oder eine Bank überfallen hat, sollte sich unbedingt einen oder mehrere Heliski-Tage in der superexklusiven Puma-Lodge in der total abgelegenen Andenregion 80 Kilometer östlich von Rancagua gönnen. Dorthin gelangt man nur per Allrad-Fahrzeug mit hohem Radstand und guter Offroad-Tauglichkeit. Das Terrain zum Skifahren dort ist atemberaubend. Was hier möglich ist, wenn richtig Schnee liegt, mag man sich gar nicht vorstellen. Das Heli-Skiing wird organisiert und begleitet vom europäerfahrenen und supersympathischen Chefbergführer Francisco Medina – genannt Pancho ... www.pumalodge.cl

• Egal, ob Pro-Windsurfer oder Wellenreiter auf Hochzeitsreise, der Surf-Spot Martanzas ist ein echter Geheimtipp, genau wie das Surazo-Hotel. Direkt am Strand, komplett in Holzbauweise, beschattet von knorrigen Bäumen, mit extrem geschmackvoll gestalteten Zimmern und einem Restaurant, in dem der Koch selbst ein Top-Windsurfer ist. Wer vor hohen Wellen und knackigen Windstärken nicht zurückschreckt, sollte hier auf's Wasser gehen. Surf-Material leihen kann man bei „He-Man“, der die Surazo-Surf-School leitet und auch sein hochmotorisiertes Zodiac-Boot durch die Wellen peitscht, falls doch mal jemand mit der Strömung abhanden kommt ... www.surazo.cl



H₂O kann nicht nur im Aggregatzustand Schnee verdammt interessant sein

